S. c. 268

400 Uw

T. VII, 891.

~~III 4to T. V. 13~~

+

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-218475-p0002-2

Über den Nutzen des Examinirens auf Universitäten,

Eine Einladungsschrift

von

M. Ludwig Martin Träger.

Halle,
bey Johann Christian Hendel. 1771.

Sie erblicken sich, theuerste Jünglinge! unter dem glücklichen Theile der Menschheit, welcher dem ädelsten aller Triebe, dem Triebe zur Wahrheit, gehuldiget hat. Kein Trieb ist erhabner, als er, kein Trieb der Unsterblichkeit eigner, als er; all unsre Würde, all unser gottähnliches Wesen, stammet von ihm. Schau in dich, Mensch! schau, was du bist, bist du durch ihn? Hier also der heiligste, verehrungswürdigste Instinkt, dem kein Stand unter den Menschen, am wenigsten der Stand widerstreben sollte, der, ihm zu folgen, vorzüglich berufen ist. Aber, Schande unsers unsterblichen Geschlechtes! eben dieser letztere Stand, der Stand der Gelehrten, ist es, welcher von jeher verwegen,

und am meisten verwegen war, ihm Hohn zu sprechen. Man betrachte den gemeinen und unstudirten Mann, oder auch den unstudirten Mann, der nicht gemein ist, man betrachte ihn, wenn er in Gesellschaften das Glück hat, neue Ideen zu sammlen. Aug' und Ohr hat er offen, um mit dem Auge zu fassen, was ihm das Ohr nicht herbeyführt. Und nun auch die Meisterschaften der Gelehrten. Welcher Contrast! Dort einer im Winkel, der sich weit wissbegieriger zu gebehrden weiß, der lieber Augen und Ohren verschließt, um unterdessen durch Gottes Gnade erleuchtet zu werden. Neben ihm ein Anderer, der grade so viel, und, beym theuren Familienschwure, nicht mehr wissen will, als zum lieben nothdürftigen Brode genug ist. Und denn auch jenen nicht zu vergessen, den krumm und tiefgebeugt ein Studium labt, das weder Geist noch Körper nährt, einst in jener Welt unwissender, als sein besserer Bruder, der Laye, den er mit Füßen trat. Hier andre Sorten! Hier einer, emsig bey Tag und bey Nacht, soviel von Andern Gedachtes zusammen zu plündern, als er bedarf, um das Lobgeheule des gelehrten Pöbels über sich anstimmen zu hören. Um ihn her ein expediter Mitbruder, der eilfertig Ideen hascht, halbe oder ganze, das gilt ihm gleichviel, bis er die Fülle besitzt, um in Journalen bald als Poltergeist zu rasseln, bald als Handwerksenkomiaste zu theatralisiren. Und endlich, endlich gesagt, weil der Thoren zu viele sind, endlich nicht wenige, die starrsichtig einhertreten, indem sie sich vollendete Gelehrte dünken; verdummte Geschöpfe, die den Anfang aller Weisheit, dies, daß uns zu Lehrjahren die ganze Ewigkeit bestimmt ist, noch nicht gelernet haben. – Eitel Denkungsarten, die jenem göttlichen Triebe entgegen sind. Mein Gott! welche widersinnige Erscheinungen in deiner moralischen Welt, und zwar in dem vollkommensten Theile deiner moralischen Welt, dem ädelsten und preisswürdigsten unserer Triebe,

dem

dem, welchem wir's zu verdanken haben, daß wir in deinem Stufengefolge über dem Orang Outang stehn, diesem himmlischen Instinkte, dieser unsrer göttlichen Partikel, entgegen zu arbeiten, und selbst alsdenn entgegen zu arbeiten, wenn zu dem natürlichen Berufe noch eine vernünftigwillkührliche Verbindung hinzukommt. – Aber diese niederträchtigen Seelen haben sich so sehr wider alles Gefühl ihrer Würde verhärtet, daß es umsonst ist, sie anzutreiben. Nicht also zu diesen Verworfenen rede ich, kein Tauber, lautet die gemeine Rede, ist schlimmer, als der, welcher nicht hören will; sondern zu Ihnen, ädelmüthige Commilitonen! unter welchen ich solche Seelen nicht suche: denn natürlicherweise denkt jeder von seiner Gesellschaft das Beste. Zwar gewinnet es nicht selten das Ansehen, als reitzten auch uns diejenigen Studien zu wenig, die wahrlich weit mehr, als viele andre, jenem Triebe entsprechen. Die Naturgeschichte, zum Beysp., wie viele sind derer, die sich nur einfallen lassen, ihr eine Stunde zu weyhen? Lasset es noch so wahr seyn, daß sie die reichhaltigste und fruchtbarste aller Erkänntnisse ist, lasset es noch so wahr seyn, daß sie schlechterdings die Basis bleibt, worauf alle natürliche Wissenschaften, gleich einer Pyramide, gebauet sind, kurz, lasset es noch so wahr seyn, daß ohne sie alle reelle und der Ewigkeit würdige Begriffe vergebens gesucht werden; umsonst! es ist ein kleines frommes Häuflein, das der Lehrer um sich hat. Die Physik? ja, Gott Lob, einer etwas bessern Achtung erfreuet sich diese, wiewohl bey weitem noch der nicht, auf welche sie Anspruch macht. Aber die Chymie? ein so ergiebiger Ideenquell, sie, die für die Gelehrten das exoterischste Studium seyn sollte; – leider! ein Geheimniß der Mediciner, dieses glückseligen philosophischen Volkes. Versucht es, und saget dem angehenden Metaphysiker, er müsse Naturgeschichte, Physik und Chymie treiben; sehet, er

macht Minen, nicht anders, als man sie bey dem unerwartetsten Paradoxon macht, und hält, was doch die liebe Primanerphilosophie vermag! seinen Consulenten für das fürchterlichste metaphysische Anomalon, das je seine Augen erblickt haben, Augen doch, die schon weit gewesen sind! diesen redlichen Consulenten, der ein tiefbetrübtes Herz zum Lohne davonträgt. O ihr Schulmänner, was habt ihr zu verantworten! und was eure ens- und potenzvollen akademischen Docenten, die euch so übel zum Dienste des Staates geformet haben! Noch mehr! diese Mode scheint weit und breit ihr Territorium zu haben. Den Juristen, z. B. der selten zu wissen verlanget, daß selbst die positivsten Gesätze ein eigentliches Objeckt der Philosophie sind, siehet man grade denjenigen Unterricht verabsäumen, der seiner Erkänntnis Licht, Haltung, und Vestigkeit geben würde. Auch diese Gesätze können und müssen philosophisch studirt werden, das heisst, so, daß man ihre innere Beschaffenheit, und Moralität, und ihr Verhältniß zum Staat, erforsche, daß man aus der Geschichte ihre Gründe und Ursachen erspähe, und denn sie in ihrem Zusammenhang erblicke. Nach dieser, und nach keiner andern, Manier werdet ihr eurem Triebe zur Wahrheit Genüge thun, und Ulpians wahre und unverstellte Philosophie handhaben. Aber greift in den Busen. Für die Geschichte der Rechte, für die juristische Auslegungskunst, und für die Känntnis von der Verfassung älterer und jüngerer Staaten, für diese unentbehrlichen Hülfsmittel der ulpianischen Philosophie, klopfet euer Herz nicht. Es lacht ihrer wohl gar auf mancher Akademie Docent und Discipel; jener im presshaften Tone des Sünders, der sich nichts Gutes bewust ist, dieser im sinnlosen Tone des Gecken, der sonder Begriffe ist. Leider! das ist alles wahr, und, abermahl leider! noch mehr; denn auch euch, die ihr nicht genannt seyd, hat diese epidemische Krankheit ergriffen. Solt'

es

es daher, wie gesaget, nicht scheinen, als wenn Denkungsarten und Methodologien unter uns im Schwange giengen, die kaum besser zur Unterdruckung jenes Triebes ausgesonnen seyn könnten? Aber nein, so übel denke ich von meinen Commilitonen nicht. Zur Ehre meiner Gesellschaft überrede ich mich gerne, daß sie, ganz beseelet vom Triebe zur Wahrheit, jene Studien hintansetzet, weil ihr Nutzen und ihre Harmonie mit diesem Triebe nicht allgemeinevident ist. Und ebendasselbe behaupte ich auch von derjenigen Uebung, von der ich jetzt reden will, von einem Examinatorium über die Metaphysik. Sich zu einem Examinatorium zu bekennen, ist, wie man weiß, keine Mode; und dennoch ist ein solches Collegium eine Anstalt, die unsrer Bestimmung und jenem Instinkte so sehr angemessen ist, als es nur irgend eine seyn kan. Es kommt darauf an, daß man es einsehe.

Ich setze voraus, daß meine Zuhörer von der himmlischen Gestalt, und von den unsterblichen Vortheilen der Metaphysik unterrichtet sind, wenigstens mehr unterrichtet sind, als jene entnervten Panegyristen ihrer Unwissenheit, die, weil es noch nie in ihren Kopf gekommen ist, was Metaphysik sey, nie armschelmischlauter sind, als wenn sie der Paroxysmus anwandelt, dieses erhabene Wesen, gleich Hunden den Mond, anzubellen. Nachspüren, so weit es vergönnt ist, den letzten Gründen der Dinge, eindringen, so weit wir vermögen, ins Innerste aller Objeckte, und Schätze sammlen, unwandelbare Schätze, zur Ewigkeit, Ideen, welche nie täuschen, und deren Vorwürfe perenniren, und so noch erscheinen werden, wenn auch ganz andere Standorte gewonnen sind; dies nennen wir, so viel uns bey gesundem Zustande bewußt ist, metaphysiciren. Dies aber dem gefühllosen afterstudirten tausendmahl sagen, heisset ihm tau-

tausendmahl nichts sagen. Sie hat keine Receptivität die entartete Creatur, wird weder wärmer noch kälter, als sie ist. Sie, meine Zuhörer! sind eines andern Geschlechtes. Ueberzeuget von dem Werthe dieses Studiums, wissen Sie, daß es nicht nur wegen seiner eigenthümlichen Schwierigkeiten, sondern auch wegen seines so sehr philosophischen und ädlen Gehaltes, all' unsre Achtung und Aufmerksamkeit, durch alle Perioden unsers Daseyns, verdienet, das würdigste in der That, eines Examinatoriums Gegenstand zu seyn. Unsre Wahl also wäre gerechtfertiget. — Aber der Nutzen, den solchein Examen liefern mag? Allemal groß und schätzbar für uns. Für uns; denn freylich für Jene nicht, welche das Aurum potabile, samt dem Steine der Feuerphilosophen, oder die Quadratur des Cirkels, oder die Proceßkunst, in Petto haben. Was wir uns versprechen, sind gegen solche Wunder nur Kleinigkeiten; Kleinigkeiten übrigens, ohne welche ein Gelehrter ein unmögliches Ding ist. Ich sage, ein unmögliches Ding, wenn es anders wesentliche Vortheile für einen Gelehrten sind, sich eine Fertigkeit im eignen Denken und Untersuchen zu erwerben; wenn es ferner Vortheile sind, deutliche, berichtigte und nette, nicht minder dauerhafte, und anwendbare Begriffe zu gewinnen, und zwar so zu gewinnen, daß man sie zugleich mittheilen lernet; wenn es endlich Vortheile sind, selbst diese Vortheile nicht nur geschwinder, und leichter, sondern auch richtiger zu erlangen, als sie bey andern Anstalten erlangt werden. Kommt, laßt sie uns etwas näher betrachten!

Ich habe gesagt, daß uns das Examinatorium eine Fertigkeit im eigenen Denken gewähre: alles fürwahr, was man verlangen kan. Man sehe nur vors erste, wie nothwendig dieser Nutzen aus dem

letzten

letzten und wesentlichen Zwecke eines solchen Instituts folget. Da unsre Begriffe und Sätze, sie seyen noch so wahr, für uns nicht eher wahr, für uns nicht eher Begriffe und Sätze, sind, als biß wir sie selbst gefunden haben, so muß dem examinirenden Lehrer vor allen Dingen dieses am Herzen liegen, daß sein Scholar die vorgetragenen Wahrheiten selbst aufsuche und rechtfertige. Nicht also zufrieden, wenn ihm der Zuhörer das antwortet, was er gehöret hat, denn das wäre Prüfung des mechanischen Gedächtnisses, und kein akademisches Examen, habe er Sokrates seltene und schöpferische Kunst beständig zur Hand, wodurch er den Zuhörer so lenken muß, daß er selbst in die Natur, in dieses gemeinschaftliche Feld unsrer Erkänntnis, hineinwandle, da mit eigenen Augen sich umsehe, untersuche, und zweifle, und beachte, bis ihm der Begriff entgegenstrahlet mit der objectivischen Richtigkeit eines sich nahenden Bekannten, zu dem er sprechen muß: du bist es! Nun saget, was ist das? Ohne Zweifel für Anfänger die beste und sicherste Praxis der natürlichen und erlernten Logik. Und was folget? Nichts anders, als was ich angezeigt habe, die Fertigkeit, regelmäßig zu denken. Und was ist diese nun? Offenbahr das ganze Wesen, offenbahr das einzige characteristische und formelle Eigenthum, des Gelehrten. Noch einmahl, das ganze Wesen; denn wenige der sogenannten Gelehrten wissen es. Freylich kaum zu glauben! Indessen da ihr doch einmal viele Dinge glauben müsset, die ihr kaum glauben könnt, so zwinget euch, und glaubet das eine immer noch mit. Eins mehr bedeutet nicht viel. Fraget diesen Herrn, in dem alle die Realien und Verbalien, samt allen den Nachrichten und Anecdötchen, die er weiß, kaum mehr Herberge finden, fraget ihn, was er sey? Ein Gelehrter, spricht der behende Mund, das solltet ihr mir ansehen! Aber, theurer Mann! was ein Gelehrter

für ein Ens ist, das kan man euch nicht ansehen, und wenn man auch der Genius der Natur selbst wäre. Siehet man doch auch dem Polypen seine tausend Seelen nicht an, und ihr habt nur eine, eine gelehrte zwar, aber doch nur eine! – Im Ernste, ihr wisset's wohl selbst nicht, ihr habet wohl selbst nie gelernet, was das Gelehrtseyn für ein Ding ist; wenigstens melden eure Collectaneen nichts davon. Professionisten, Handwerker und Pfuscher wissen nur, was sie sind, oder doch, was sie seyn sollen; nicht ihr, der Hochstudirte. Was Wunder? da ihr dem Unstudirten in nichts ähnlichen sollt, und also, wenn kein andrer Rath ist, lieber nach sinesischer Prepologie eure Nägel wachsen lasset, um unterschieden zu seyn. Das Einzige ist freylich bedenklich, wie der Vernünftige eine Absicht vestsetzen und erreichen kan, die er nicht kennet. Aber trotz diesem Gemeinorte! Der Gelehrte kan alles. Er weiß weder, was er ist, noch was er seyn soll; und siehe! er ist es doch. Und so kommt es denn wohl, daß selbst diejenigen, welche die Progressen eines Candidaten bestimmen sollen, bißweilen mit der Natur und der wesentlichen Bestimmung, und folglich auch mit der wahren Psychometrie eines Gelehrten, unbekannt sind. Alsdenn sitzen sie da, und fragen und fragen, und der Candidat antwortet nicht und antwortet nicht, und kan demohngeachtet mehr von wahrer Gelehrsamkeit bey sich haben, als viele, die ihn fragen. Lasst ihn nur von uns scheiden den Jüngling, ausgerüstet mit einer Leichtigkeit im Denken, leer hingegen von eurer Polyhistorie, und von jenen Begriffen und Systemen, quae vires acquirunt eundo; wisset, er scheidet im Segen, er ist schwer beladen, und hat alles, was er braucht. – Genug, man ersiehet den Grund, warum der Lehrer auf Universitäten recht vorzugsweise darauf achten muß, daß er seinen Zuhörer zum Denken anweise, daß er ihm den Gang zeige, den er, um selbst zu

for-

forschen, nehmen muß; ganz und gar unbekümmert, ob sein Schüler die angebotenen Kathedermaterialien einst billigen und behalten, oder wegwerfen werde. Da nun ein wohleingerichtetes Examinatorium ausnehmend, um nicht mehr zu sagen, hiezu geschickt ist, so muß es ebendasselbe zum Hauptzwecke haben. Hat es aber dieses zum Hauptzwecke; so kan es nicht fehlen, es muß jene Fertigkeit, die den gelehrten Mann ausmacht, glücklich ihren Anfang nehmen. Und dieses wird der Hauptnutzen seyn. Ein Preiß, der so lockend und gros ist, daß er, wenn er auch nur allein errungen würde, schon die Examinatorien zu den allerschätzbarsten und unentbehrlichsten Anstalten machen müste.

Doch, zum Troste derjenigen Classe von Nutzgierigen, die nicht sowohl das Wenige und Gute, als das Viele und Mannichfaltige, lieben, hier sind noch mehrere Vortheile, solche, die nicht unmittelbar die Leichtigkeit im Denken, sondern theils den Gedanken selbst, theils den Ausdruck betreffen. Sie folgen zwar, wie man sehen wird, aus dem erstgenannten Hauptnutzen, sind aber doch wichtig und bedeutend. Zuerst von den erstern, von den Vortheilen, in Ansehung der Gedanken selbst. Es gehören dahin die deutlichen, berichtigten, und netten Begriffe, die, wie ich ferner behauptet habe, ein akademisches Examen veranlassen muß. Wenn man gelernet hat, welche Einsichten und Arbeiten des Geistes zum Erwerb allgemeindeutlicher, richtiger, und netter Begriffe erfodert werden, wenn man insbesondere gelernet hat, welch ein schweres Geschäfte dies in der Metaphysik ist; so wird man gestehen, daß Anfänger, überhaupt genommen, nicht aus dem ersten Anhören, ihr Lehrer sey noch so deutlich und treu, diese Beute davon tragen können. Setzet, der Lehrer ist noch so sehr Lehrer, er redet nicht, sondern er mahlet, er stellet

den Begriff so deutlich, und so richtig, und bestimmt, als möglich, dar; so gehöret dennoch der Begriff erst in das Reich der Wahrheiten, wie und in wie ferne es der Lehrer beschauet. Denn seinem Zuhörer, der noch schwache und ungeübte Augen hat, stosen bald Dinge auf, die dem Begriffe entgegen scheinen, und doch nicht entgegen seyn sollen, bald entziehen sich seinen Blicken die merkwürdigsten Seiten, bald verwirret er die Gegenstände, bald siehet er das Ganze, und siehet doch nichts, jenem Fremden nicht unähnlich, der, als er nach London kam, jedermann zu sagen wusste, die Statt wäre so gros, daß man für der Gröse die Häuser nicht sehen könne. Nun aber setzet auch, daß der Lehrer fraget, und daß er jedesmahl so fraget, denn so fragen muß er jedesmahl, daß ihm aus der Antwort der ganze innere Zustand seines Zuhörers offenbahr wird; so hat Lehrer und Zuhörer das vortreflichste Mittel gegen jene Verblendung erwählet. Je nachdem sich alsdenn das Dunkle, das Verwirrte, das Unbestimmte, und das Zweifelhafte zeigen wird, und zeigen muß es sich itzt, je nachdem wird der Lehrer, vermöge jenes Hauptzweckes, Anlaß zum bessern Denken geben, und so zugleich, indem er den beschriebenen Hauptnutzen zu erreichen sucht, den Zuhörer auf deutliche und richtige Ideen leiten.

Aber eben dadurch, ein neuer Vortheil in Ansehung der Gedanken, werden sich auch diese Begriffe tief und so eindrucken, daß der Zuhörer geübter und fertiger in ihrem Gebrauche wird. Weil man hier keine Untersuchung über die materiellen Ideen, und über die Art und Weise, wie die Gedanken vesten Sitz gewinnen, erwartet; so ist es, zu sagen, genug, daß die Begriffe desto dauerhafter werden, je öfter, ferner je deutlicher und lebhafter, und endlich je unterschiedener

von

von andern, und doch zugleich auch je associirter mit vielen andern, man sie denket. Denn daher folget schon, was ich will, daher folget schon, daß das Examen ein Mittel zu dauerhafften Begriffen sey. Hier wiederholet man nicht nur mechanisch und schlechtweg die Begriffe, man besiehet sie auch von neuem, man durchsuchet sie, man hellet sie auf, man vergleichet sie mit andern, und zeiget sie von mehrern und vorher nicht gesehenen Seiten: kurz, indem der Lehrer jenen Hauptnutzen beständig vor Augen hat, muß der Zuhörer zugleich alles thun, was der thut, welcher sein Gedächtnis mit treuen und standhaften Ideen bereichern will. Er wird noch mehr thun, er wird die Begriffe sogar anwenden lernen. Denn kan man wohl die Begriffe auf diese Art behandeln, ohne sich zugleich in der Natur umzusehen, und ohn' also zugleich mit dem Gebiete und der Ausdehnung derselben bekannter zu werden? Nichts ist schwerer, als diese Bekanntschaft, nichts schwerer, als zu wissen, wie und wo überall ein Begriff seinen Einfluß hat, wie und wo überall er zu brauchen ist: indessen auch nichts vortreflicher, und wahrhafter Einsicht wesentlicher, als diese Anwendungskunst; so vortreflich, daß, wer dazu eine angebohrne Leichtigkeit hat, eine Leichtigkeit, die ohne viele andere Geistesgaben nicht ertheilet wird, zu dem Range des Genies erhoben ist. Augenblicklich hinan vom Concreten zum Abstracten, und augenblicklich herab vom Abstracten zum Concreten, zu steigen, schnell dieses in jenem, und jenes in diesem, zu erblicken, fürwahr, das ist alles, was der Mensch von der höchstdeutlichen und zugleich individuellen Erkänntnis der Gottheit an sich träget. Wohl daher dem, der in Anwendung seiner Notionen sich übet; denn nur der cultiviret das göttliche Ebenbild. Wenn aber in einer Wissenschaft diese Cultur, dieser Begriffegebrauch, schwer ist, so ist es in der Metaphysik. Hier müsset ihr, um

das Abstrackte im Concreten, und dieses in jenem, zu schauen, nicht nur die unbeflecktesten und objecktivischrichtigsten Notionen, sondern ihr müsset auch die genauesten, reinsten und scheinlosesten, und was noch mehr ist, die ausgebreitetsten Känntnisse von den Individuen der Natur, haben. Denn der Metaphysiker, nach seinem Ideale, durchwandert alles, ist überall, nimmt aller Orten, und giebt aller Orten wieder, mit den wohlthätigen Gesinnungen jenes Helden, dem seine Eroberungen nur deßwegen gefielen, weil er nun vieles zu verschenken hatte. Aber wo sind diese Metaphysiker, diese, die ihr Urbild so kennen? Kan man wohl ohne Abscheu bleiben, wenn man unter ihnen ganze Brüderschaften wahrnimmt, die eher mit allem, als mit diesem Urbilde, bekannt sind? Und kan da der Erfolg ein anderer, als der, seyn, der er immer gewesen ist, Vernachlässigung und Verachtung der schönsten Wissenschaft? Es ist wenigstens nicht schwer, hier eine Haupursache dieser Erscheinung zu finden. Es schaue, was Augen hat! so haranguirten diese Leute von jeher, wir zeigen die ersten und höchsten Principien aller menschlichen Erkänntnis; und es höre, was Ohren hat, und folge, was Füse hat! wir führen zu dem Lichte hin, aus welchem die ultimirte Erklärung aller Dinge strahlt, zu dem Lichte hin, aus welchem Panavgien, und Panarchien, und Panpsychien, und Pankosmien, schöner als Bäche geschmolzenen sternwerfenden Goldes, strömen. Kommet und sehet! Wer hätte da nicht kommen und sehen sollen? So kam man denn, und folgte getrost durch düstre und bedornte Pfade! und am Ende? wehe dem Auge! da sah man vor allen Panavgien und Pankosmien den Glanz und das Licht dieser Welt nicht mehr. Ein Theil der Schuld lieget demnach auf den Metaphysikern, deren Sätze oft arm und unanwendbar genug waren, ein Theil auf andern, die das Transcendente nicht anzuwenden wusten, Ko-

pien

pien bepackter Thiere, welche Schätze tragen, die sie nicht brauchen können.

Nicht unersichtlicher sind die Vortheile, in Ansehung des Ausdruckes; denn, wie die vorhergehenden, siehet man sie durch jenen Hauptnutzen bestimmt werden. Wenn man die Sprache hört: der Mann ist gelehrt, nur kan ers nicht von sich geben, so sollte man denken: der arme Mann! er muß weder eine Zunge zum Reden, noch Hände zum Schreiben, haben; indessen wird der arme Mann vorgezeigt, und siehe da! er hat, Gott sey Dank, gesunde Gliedmasen, und jene Sprache ist albern. Ein ganzorganisirter, und in seinem Fache würklich philosophischer Mann, zu deutsch, ein wohlbehaltener gutbegliederter Mann, begabt mit einer Zunge oder Hand, und einer wahren Fertigkeit im vernünftigen Denken, muß, wenn er will, muß schlechterdings sich deutlich erklären können. Denn Zeichen und Idee sind, bey Reflexionen der Vernunft, nicht als Kleid und Körper, sondern weit näher und inniglicher, sind ja als Objeckt und Beschauung, und als Bedingung und Folge, verwand; so daß ein wahrhaftiggelehrtes und deutliches Denken ohne simultanen Gebrauch willkührlicher Symbole gar keine Statt hat. Je gröser und vollkommener daher die Fertigkeit im Denken, desto gröser und vollkommener die Fertigkeit im Gebrauche der Zeichen. Wodurch jene wächst, wächset auch diese. Empfindet nur, was ihr empfindet, so wisset ihrs. Wisset ihr aber dieses, so sehet ihr auch die Vortheile, die ich meyne. Es muß nähmlich der Zuhörer, indem er beym Examen im deutlichen und richtigen Denken sich übet, zugleich in der Erfindung, und in der Wahl und Anordnung der Worte, kurz, im Gebrauche der Zeichen, sich üben, und folglich Vortheile für den Ausdruck gewinnen: denn beyde, um

es

es noch einmahl zu sagen, beyde Uebungen sind aufs genaueste verbunden. Und zweytens: Da es bißweilen dem gelehrtesten lichtvollesten Manne begegnet, daß er relativdunkel sich ausdrucket, indem er entweder das Resultat eines ganzen Raisonnements heraussagt, oder das Abstrackte anschauend denkt, oder sich respecktivdunkler Worte bedienet ꝛc., ob er nun gleich deßwegen nicht jener Unmächtige im Ausdrucke ist; so muß dieses noch vielmehr dem Anfänger, der in jenem Lichte nicht wohnet, begegnen können. Es muß also der Zuhörer, wenn er auch das Vorgetragene deutlich und überzeugend gefasset hat, dennoch bißweilen nach dieser Manier dunkel werden. Aber itzt werde er's immer! Sein Monitor ist bey ihm; das Examen wird ihm auch hier ersprieslich, und ein Mittel zu klaren und anpassenden Worten, seyn.

Endlich habe ich gesagt, daß er alle diese Vortheile geschwinder, leichter, und richtiger durch diese, als durch eine andere akademische Anstalt, erlangen werde. Kein Wunder; da er hier vor den Augen eines Aufsehers einhergehet, so hat er vor seinen Brüdern, die, sich selbst überlassen, dahinwandeln, viele und sehr vortrefliche Hülfsmittel, zum Erwerb dieser Vortheile, voraus. Er komme auf Auswege, die er entweder als solche nicht kennet, oder doch nicht zu vermeiden weiß; und er wird angewiesen und eingeleitet: er begegne Schwierigkeiten und Hindernissen, Zweifeln, die er nicht selbst heben kan; und sie werden gehoben: er fühle, dem Begriffe fehlet Vollkommenheit, und vervollkommen könne er ihn doch nicht; und er erhält Stoff und Unterricht: er verwirre sich in den Beweisen, und erblicke keinen Zusammenhang; und ihm wird Licht zugesand ꝛc. Sehet da überall erklärte und mitgetheilte Regeln und Maximen; und also überall Mittel, auf eine geschwinde, leichte, und rich-

richtige Weise zum Denken zu gelangen. So behülflich sind andre Anstalten nicht. Hier sind sie zu beliebiger Vergleichung. Mancher hat Muth und Eifer genug, sich selbst zu helfen, oder auch in Gesellschaft seiner Mithörer zu arbeiten. Das gute Werk ist löblich; aber wer begreiffet nicht, daß das Examen ein weit behender und richtiger würkendes Mittel sey? Denn da in solchen Fällen doch allemahl die Kräfte geringe sind, so muß theils alles langsamer und schwerer begonnen werden, theils müssen auch manche unbezwingliche Schwierigkeiten aufstehen, und viele Unrichtigkeiten mitunterlaufen; Gefahren, welchen man bey einem Examinatorium weniger ausgesetzt ist. Ein Andrer lässt sichs gefallen, demselben Collegium zum zweytenmahle, und, wenn es sein unerbittliches Schicksal will, zum drittenmahle beyzuwohnen; eine Hülfe, die ebenfalls im Abstrackten nichts Verwerfliches hat, die aber indessen, wie jene, einem Examinatorium weit nachstehen muß. Heran zu dieser Schule! so könnt ihr nicht nur das Repetitionscollegium entbehren, ein Vortheil, der, vielen willkommen, nicht unbemerkt bleiben darf, sondern ihr werdet auch mehr Nutzen ziehen, als ihr aus jenen kahlen, und sich immer gleichen und ähnlichen, Repetitionen zu ziehen gewohnt seyd. Denn das Examen, leistet es erstlich nicht offenbahr alles, was die Repetition leistet? und leistet es zweytens nicht offenbahr mehr, nähmlich alle die Vortheile, die man bisher gewiesen hat? Endlich die Privatissima — aber diese können nicht in Anschlag kommen. Mittel, die keinen allgemeinen Gebrauch haben, und haben können, sind gegen gleichgute und bessere Mittel, die einer allgemeinen Natur sind, allzusehr Unmittel, als daß man sie einer Parallele würdigen sollte. Doch dichtet sogar, die Privatissima wären Mittel fürs Ganze, auf bürgerreichen Universitäten, in Ansehung der Lehrer und Lernenden, eine unmögliche Erdichtung; so würden sie demohngeachtet gegen die hier gemeynten examinato-

natorischen Verbrüderungen verliehren müssen. Denn sie würden doch immer zugleich Lesestunden, wenigstens immer zugleich etwas Privates seyn; kein heilsamer öffentlicher Unterricht, wo ich nicht allein aus dem Munde des Lehrers, sondern auch aus den Fehlern und Tugenden meiner Commilitonen, viele schöne Lecktionen sammlen kan.

Und nun sehe man, ob ich wahr geredet habe, ob hier solche Vortheile zu erwarten stehn, welche grose und schätzbare Dinge für uns, und wesentliche Vorzüge für jeden Gelehrten, sind? Ich wenigstens, wie man leicht denken kan, glaube es; und dieses vermöge der Classification, die nun am Ende sich deutlicher, als vorher, zeigen muß. Hier ist sie. Welche Vortheile, war die erstere Frage, vermag ein akademisches Examen zu bringen? Es ist ein Mittel zur Fertigkeit im Denken, zu diesem einzigen Unterscheidungscharackter des Gelehrten. Der erste ursprüngliche Nutzen, schon an sich selbst hochachtbar über alle, durch welchen aber noch manchandre abgeleitete Vortheile bestimmt werden, und zwar Vortheile zwoerley Art, solche, welche den Gedanken betreffen, als da sind, deutliche, richtige und nette, ferner dauerhafte, nicht weniger anwendbare Begriffe; und denn auch solche, welche den Ausdruck betreffen. Und wie, war die letztere Frage, erlanget man diese Vortheile? Geschwinder, leichter, und richtiger, der zweete ursprüngliche Nutzen, als sie durch andere Bemühungen erlangt werden. Sehet die ganze Oekonomie dieser Schrift. Und mehr schien mir nicht nöthig. Schon diese Vortheile allein dünkten mich so unwidersprechlich- und evidentgros zu seyn, daß, wenn sie von den Examinatorien erwiesen wären, und erwiesen, wie ich sehe, habe ich sie, man, um dieselben zu verachten, entweder die dummste, oder die unverschämteste Stirne

haben

haben müste. Denn wohlan! so tretet doch nun her, und nennet es, und nennet es laut, wenn ihr es wisset, ein bessres Hülfsmittel eurer Studien auf Universitäten! wisset ihr aber keins; o! so machet euch der alten Thorheit nicht schuldig, deren der Canzler Bacon, dieser für alle Stände und Zeiten so treffende Prediger der Wahrheit, gedenket. Caussa et radix fere omnium malorum, spricht er in einem der Aphorismen seines Organons, in scientiis *ea vna* est, quod dum mentis humanae vires fallo miramur et extollimus, *vera* eius *auxilia* non quaeramus. Mag er doch sprechen! erwiedern die Verführer des Volkes, seine Sentenzen treffen uns nicht! dieser grose Mann, den wichtigere und ganz andere Dinge in den Wissenschaften bekümmerten, sollte an ein pedantisches Examen für uns gedacht haben! – Wie ihr doch so klug seyd! – Aber so recht klug müsset ihr doch nicht seyn; denn sonst müsset ihr merken, daß das Examen für den Akademiker unter diese vera auxilia gehöre. Kurz, wenn ihr euch retten wollet, so müsst ihr ganz anders zu reden wissen. Reden müsst ihr nicht anders, als mancher gründliche Geist zu den mathematischdemonstrativen Zeiten unsrer Väter würde geredet haben. Die vollkommenste aller Welten, so hätte damahls die Schutzrede lauten können, bedarf der möglichsten Mannichfaltigkeit wegen, allerley Hülfsmittel, gute und schlechte. Die erstern, nicht homogen mit uns, überlassen wir euch, und die letztern, oder bißweilen wol gar keine, ergreiffen wir; und dies alles zur Ehre der grösten Mannichfaltigkeit in der allerherrlichsten Einheit. Ey ja! das lautet doch noch! Nun könnt ihr doch verführen mit Anstande; nun habt ihr doch ein kluges Antlitz dabey, insbesondre ein kluges Antlitz genug, um Makeln der besten Welt zu werden.

Inzwischen ist es leicht möglich, daß ihr etwas Galanteres zu werden gedächtet; denn dieser Glaube ist natürlich, und stehet jedem wohl an. Zeigt's einmahl dar, ich möchte doch sehen, wie es lineiret ist, das liebreiche Antlitzchen! ob es auch diesen Glauben verräth? Ja würklich, wie vermuthet! man kan euch, ohne ein groser Metoposkope zu seyn, ziemlich wohl ansehen, daß ihr nicht Makeln, sondern etwas ganz Anders, zu werden Lust habt, daß ihr einst, und bey genauerer Betrachtung, nicht einmahl einst, nein, daß ihr nächstens als Belehrer und Erleuchter der Welt auftreten wollet. O, um Vergebung demnach, und vielmahl um Vergebung! daß man für euch, für solche Weltleuchter, die examinatorische Erleuchtung noch nöthig erachtet hat. Kein Wunder nun, daß sie euch nicht gefallen wollte! Wer hätte grade dies, und grade so etwas Ueberseltenes, von euch denken sollen? Kein vernünftiger Mensch. — Drum eben wie ist denn das? Man kommt doch sonst nicht so geschwinde zu dieser Ehre. Und ihr so geschwinde? — Doch recht, ihr seyd es noch nicht, ihr wolltet es nur nächstens seyn. Das und nichts weiter prognosticirte die Studirlinie, diese Mercurialis, oder Apollinaris hier, oder wie sie sonst heissen mag. Gedult also! Furchet noch einmahl die Stirne, und furchet sie recht, damit alle Linien sich zeigen mögen. — O Wehe und Schande über euch, und über all' euer schriftstellerisches Wesen! Nun präsentiret sichs anders. Die böse Linie da, die hier quer einlauft, und abbricht, verdirbt alles, verdirbt die ganze Mercurialem. — Lasst sehen! faltet noch einmahl! Ja, ja! ihr habt sie recht deutlich und stark. Daß doch just die böse abgebrochene Linie da seyn, und so stark da seyn muß! Sie bezeichnet bubischen Eigendünkel, dummdreisten Uebermuth, und abentheuerlichfreches Zutrauen zu euch selbst; das untrüglichste Merkmahl, daß ihr nichts wisset, und nichts wissen werdet, so lange sie so bleibet. Köpfe,

die

die noch wenig gelernet haben, doch frey von jenem Dünkel, etwas lernen wollen, sind unreife Früchte, die einst reifen können; ihr aber seyd Früchte, die der Wurm gestochen hat, die abfallen, und nie reifen. Für Andre, die euch nutzen wollten, werdet ihr nie nützlich seyn, und für euch selbst lieget ihr da, den Grund der Verwesung in euch. — Gehabt euch also wohl mit eurer putrescirenden Autorschaft, und mit eurem fieberhaften dabam ex museo. Das dabam und scribebam, und das dedi und das scripsi, wird euch bekommen, wie dem Kinde die Lichtflamme. Die Mutter kürzet das Licht, das arme Kind will es auch thun, und verbrennet sich. — Doch eins noch, ehe wir scheiden; denn scheiden müssen wir, weil wir ganz ungleichartig sind. Nähmlich nun nicht mehr um Vergebung, vielweniger vielmahl um Vergebung; denn nun wäre euch die examinatorische Zucht nöthiger, als euren Mitbürgern, denen ihr leuchten wolltet. Wenn ihr nur derselben noch fähig wäret! Aber ihr seyd zu allem verdorben, auch schon verdorben zu dieser Zucht. Das Examen ist sonst der Spiegel, der jeden zu demüthigen vermag; nur euch nicht. Wenn ihr davor stehet, so wisset ihr schon die Kunst, solche Grimassen und Falten zu machen, und solltet ihr sie auch mit den Händen erzwingen, daß eure eigenthümliche Gestalt, die euch also wohl selbst nicht gefallen muß, in etwas metamorphosiret wird; und wenn ihr nun gar wieder davon weg seyd, o! denn zweifelt ihr vollends nicht mehr, daß ihr, als die schönsten aller Menschenkinder, daherglänzt. Besonders wenn ihr euch noch zum Ueberflusse zu denen erhebt, die euch so hoch bedünkelt haben, z. B. zu der, die euch, wider Willen des Apollo, gebohren hat, und, Apoll mag nachher wollen oder nicht, Freude an euch erleben will; oder zu dem, der euch in Schulen, nach Wunsche der hochansehnlichen Familie, als ein göttliches Genie gepriesen; oder zu den liebwerthesten Consorten, die euch, als ihr

praesidium et dulce decus, verkündigen. Denn diese, das wisset ihr schon, haben im gefälligen Wahrsagen mehr gethan, und stehn gerne und ungerufen, ad modum unsers fulenfarbigen egyptischen Waldvolkes, zu Diensten. Daß ihr doch ewig in diesem Cirkel eurer Gönner verharren müsstet! daß ihr doch hineingebannet nie wieder herauskämet! damit die Reinern vor eurer Krankheit gesichert blieben. Denn ach! sehr schnell pflanzet das Uebel sich fort, vorzüglich in die Seele des Jünglings. Und ist es da einmahl vestgewurzelt, o! denn gehn auch die schönsten Hoffnungen verlohren; weil nichts der Erweitrung unsrer Einsichten hinderlicher, und nichts der Natur der wahren Gelehrsamkeit feindseliger ist, als dieser ungelehrige Stolz, als diese unglückselige Bewunderung unserer selbst. Sie ist es, welche erfahrnen und geübten Männern, die über ihren Lucubrationen schon grau geworden sind, noch unsäglichen Schaden thun kan; wie vielmehr dem armen Jünglinge, der noch lange nicht da ist, wo sie sind? Hier bemerket demnach eine neue Empfehlung für den examinatorischen Unterricht; denn ich kenne gegen jenes Gift kein würksameres Mittel auf Universitäten, als dieses. Hier kan der junge Mann erfahren, wer er ist, und wer er seyn soll, hier sich selbst beobachten und spiegeln, hier sich bey Zeiten mit der keuschen philosophischen Demuth verloben, die, so reine Demuth sie ist, dennoch hohen Sinnes genug hat, um den frechstolzen muthwilligen Buben, der nur einmahl das dumme Auge mystisch drehen darf, und denn alles entscheidet, nicht eines Anblickes zu würdigen; und vor dem enthirnten gelehrten Lermschläger, wie vor dem ihm bekannten lermenden Insecte in seinem Hause, der Todenuhr, vorüber zu gehn. — — Endlich noch eine Empfehlung des Examens. So vermögend es nähmich gegen die Bewunderung unsrer selbst ist, so vermögend ist es auch gegen die vernunftlose Bewunderung Anderer, gegen die Secktirerey,

gegen

gegen dieses abscheuliche Hindernis, welches von jeher fürchterlichgros der Tugend und Religion, und nicht minder fürchterlich der Gelehrsamkeit, gewesen. Ja, auch gegen diesen Theil der Unvernunft wird das Examen ein Mittel seyn, zum starren Anblicke denen, die sich berufen dünken, die Welt, die arme Welt, die sonst all' ihre Ideen verliehren würde, mit Schülern ihres Nahmens zu bevölkern. Diese werden freylich ihr Examen weit besser und anders zu nutzen wissen. Diese werden freylich bey solcher Gelegenheit ganz wacker und munter seyn, ihr Reich zu bevestigen, und sich ganz ergebene, und ad cineres vsque getreue Schüler zu exeaminiren. Allein wer wird sich an das Thun und Lassen solcher Hausgötzen kehren? Und wer die Aussprüche solcher Winkeldictatoren respectiren? In ihren Mauern sind sie bedeutend und allgewaltig; sehet sie aber an öffentlichen Orten, oder in den Versammlungen der Weisen, wo sie bißweilen sich hinschleichen, da kennet sie kein Mensch, oder wer sie noch kennet, der achtet sie nicht. Und wir sollten sie achten? wir, die wir eben so frey, wie sie, zu keinem Joche gebohren sind; und es auch von keinem vernunftmäßigen Examen zu erwarten haben? Denn da es, wie man gesehen hat, wesentlich dazu bestimmet ist, daß es den Zuhörer zum Nachdenken und eigenen Forschen erwecken soll; so kan es unmöglich Nachbetung und Secktirerey, nein, es muß grade das Gegentheil, es muß selbsteigne Erkänntniß, und freyen Untersuchungsgeist, würken. Hier suchet und findet also der Jüngling, wo auch sein Lehrer suchet und find't, ganz frey und unabhängig, wie er, an nichts gebunden, als woran sein Lehrer selbst gebunden ist, an die Natur, an dieses grose Reich aller Dinge, wovon er selbst ein kostbarer Theil ist. So weit diese reicht, und reichte sie ins Unendliche, so weit reichet der Spielraum seiner Freyheit. Ein Spielraum, den mit ihm alle Denker

ker gemein haben; Denker, die erst beginnen wie er, und Denker, die schon mächtig und stark sind, Denker, die unter ihm, und Denker, die über ihm, stehn, und unter diesen denn selbst auch sein Lehrer, welcher sein Rathgeber zwar, mit nichten aber ein Alexander ist, der da opfernd die Götter bittet, daß kein Sterblicher die Gränzen seiner Eroberungen überschreiten möge.

00 A 6312

ULB Halle 3
002 835 673

St

Rubro ✓

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-218475-p0027-1

Über den Nutzen des Examinirens auf Universitäten,

Eine Einladungsschrift

von

M. Ludwig Martin Träger.

Halle,
bey Johann Christian Hendel. 1771.